

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Lukas Amstutz, ev.-freikirchlich

28. Juli 2013

## Auf der Suche nach Glaubwürdigkeit

Mt 5, 33-37

„Ich komme gleich. Ich lese nur noch schnell meine E-Mails.“ Diese Information gilt natürlich nicht Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Zu hören bekommt diese zwei Sätze meistens meine Frau – und die regt sich darüber mächtig auf. Sie hat auch allen Grund dazu: Die Aussage stimmt so nämlich häufig nicht. Wenn ich E-Mails lese, geht dies selten „schnell“, sondern dauert meistens erheblich länger als versprochen. Das weiss meine Frau und ich eigentlich auch.

Wenn ich diese Sätze trotzdem durch unser Haus rufe, tue ich das, was Männer und Frauen angeblich bis zu 200 Mal am Tag tun: Lügen. Auch wenn diese hohe Zahl wahrscheinlich selbst eine Lüge ist, gilt doch, was Friedrich Nietzsche einst sagte: „Die Menschen lügen unsäglich oft.“

Hinter vielen Alltagslügen stecken ja normalerweise keine kriminellen Absichten. Wir sagen nicht die ganze Wahrheit, weil wir höflich, taktvoll und kulturell angepasst sind. Früh lernen wir etwa, dass auf die floskelhafte Frage „Wie geht's?“, keine ehrliche, sondern die stereotype Antwort „Danke, gut!“ erwartet wird. Alle wissen, dass dies nicht immer der Wahrheit entspricht – und wir leben gut damit.

Die meist harmlose Lügenflut hat aber auch eine Kehrseite. Wer inmitten all dieser Un- oder Halbwahrheiten eine vertrauenswürdige Antwort braucht, will sicher sein, dass die Aussage wirklich stimmt. Dabei ist es gar nicht so einfach, den eigenen Worten mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen. Auch dies lernen wir früh.

Bereits auf dem Spielplatz bemühen sich Kinder um ein feierliches „Ehrewort!“, wenn sie den Wahrheitsgehalt einer allzu kühnen Geschichte beteuern. Oder wie oft höre ich Jugendliche, die um ihre Glaubwürdigkeit kämpfen, bedeutungsschwer sagen: „Ich schwör!“. Und weil dies selten reicht, wird zusätzlich alles beschworen, was einem heilig ist: die eigene Ehre, die Mutter oder Gott.

Nun ist Schwören ja kein neuzeitliches Phänomen. Seit jeher schwören Menschen, um eigenen Worten mehr Gewicht, mehr Glaubwürdigkeit zu geben. Schwur- und Eidformeln mit religiösen Beteuerungen waren dabei stets beliebt. Eine Garantie, dass in diesen Fällen immer die Wahrheit gesagt wird, war dies jedoch auch noch nie. Die Menschheit ist unglaublich kreativ, wenn es darum geht, einen Schwur zu relativieren.

Auch das habe ich bereits auf dem Pausenplatz gelernt. Beim Schwören etwa die Finger auf dem Rücken kreuzen – damit steht selbst bei einem pathosreichen Schwur die Hintertür zur Lüge weit offen. Die Folge davon liegt auf der Hand: es wird noch mehr und noch intensiver geschworen.

Wie schon erwähnt: all dies ist keine Erfindung unserer Zeit. Bereits in der Antike kritisieren Philosophen die geradezu inflationäre Schwurpraxis ihrer Zeit. Schwören, so sagen sie, sei eines freien Menschen unwürdig. Man müsse sich doch auf das Wort eines Menschen verlassen können.

Diese Kritik findet sich auch bei Jesus. In der Bergpredigt formuliert er sogar ein radikales Eidverbot: „*Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören*“ (Mt 5,34). Er knüpft hier an den alttestamentlichen Weisungen an. Dort ist zu lesen: „*Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen und so den Namen deines Gottes entweihen*“ (Lev 19,12). Der Gott Israels verbietet seinem Volk, ihn für Meineide zu missbrauchen. Da macht er nicht mit.

Die jüdischen Zeitgenossen Jesu verzichteten denn auch weitgehend darauf, Gott in ihren Schwüren zu nennen. Sie suchten nach harmloseren Varianten. Beliebt war es „beim Himmel“ oder „bei der Erde“ zu schwören. „Jerusalem“ oder „das eigene Leben“ sind weitere Varianten, die Jesus erwähnt. Mit seinem Eidverbot, stösst er aber alle vor den Kopf, die in diesen alternativen Formulierungen eine clevere Lösung sehen. Für ihn darf das jüdische Gesetz nicht zum Juristenfutter verkommen. „Alles Spitzfindigkeiten!“, scheint er daher zu sagen. Die Herrschaft Gottes ist allumfassend. Alles, was existiert, steht in Verbindung mit Gott, dem Schöpfer von Himmel und Erde. Gott lässt sich nicht mit einigen schlaun Formulierungen ausklammern. Und vor allem dienen derartige Spitzfindigkeiten nicht der persönli-

chen Integrität. Jesus stellt damit das Schwören in seiner Funktion als Wahrheitsgarant grundlegend in Frage.

Rund 2000 Jahre später würde er dies wohl immer noch tun. Vor einigen Wochen war der französische Ex-Budgetminister, Jérôme Cahuzac, in einem Tagesschaubeitrag zu sehen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission befragte ihn zu den Vorwürfen der Steuerhinterziehung. Mit ernster Miene spricht er zu Beginn: „Ich schwöre, die Wahrheit zu sagen.“ Diese Aussage ist nicht frei von realsatirischen Zügen. Derselbe Politiker bestritt zuvor nämlich monatelang vehement, dass ein geheimes Bankkonto existiert – bis er es unter massiven Druck schliesslich doch eingestehen musste.

Ich will hier nicht mit dem moralischen Zeigefinger auf einen Politiker zeigen. Es gäbe da ja auch noch andere Beispiele. Aber man darf wohl zu Recht fragen, ob in solchen Fällen allein eine Schwurformel den Wahrheitsgehalt einer Aussage erhöht. Es sind doch eher gerade solche Geschichten, die das Misstrauen gegenüber „denen da oben“ verstärken.

Aber nicht nur in der Politik wird um Glaubwürdigkeit gerungen. Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht, aber bei Vertragsunterzeichnungen frage ich mich häufig: Wo liegt wohl der Haken? Es ist dies vielleicht ein Ausdruck für ein grundsätzliches Lebensgefühl in unserer Gesellschaft. Eine Art Skepsis vor dem Kleingedruckten. Sie kreierte ein Klima, in dem sich viele Menschen fragen: Wem kann ich eigentlich noch vertrauen? Wer ist noch glaubwürdig?

Davon sind die Kirchen nicht ausgenommen. Auch sie sehen sich immer wieder mit dem Vorwurf konfrontiert, öffentlich Wasser zu predigen und heimlich Wein zu trinken. Ich glaube, Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu tun gut daran, auf die Worte Jesu zu hören: „*Euer Ja sei ein Ja, und euer Nein sei ein Nein*“ (Mt 5,37). Eine schlichte Aufforderung zur Wahrhaftigkeit. Ein echtes Kontrastprogramm zu Mobbing, Intrigen und Halbwahrheiten.

Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu sollen sich darin üben, eindeutig zu reden und zu handeln. Sie versuchen Menschen zu sein, die meinen, was sie sagen. Die Kirchen wären ideale Orte, um diesen wahrhaftigen Lebensstil stets neu einzuüben. Hier liesse sich lernen, anstatt übereinander, miteinander zu reden. Einander die Wahrheit zu sagen, ohne dabei lieblos zu werden. Wenn die Kirchen in Zukunft nicht mit korrupten und verlogenen Institutionen gleichgesetzt werden sollen, müssen sie ihre Glaubwürdigkeit wohl neu dadurch beweisen, dass ihre Worte und Taten übereinstimmen. Dem Gerangel um Macht und Einfluss sollten sich die Kirchen verweigern,

denn ansonsten bleibt die Wahrheit oft erschreckend schnell auf der Strecke.

Sie bleiben dafür unabhängig genug, um dunkle Machenschaften in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ans Licht der Wahrheit zu bringen. Dass sie dabei den Unmut jener provozieren, die von den herrschenden Ungerechtigkeiten profitieren, sollte nicht erstaunen. Schliesslich wird die Glaubwürdigkeit der Kirchen auch davon abhängen, wie transparent und ehrlich sie mit eigenem Versagen und eigener Schuld umgehen.

Vertrauen, Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit lassen sich nicht herbeischwören. Sie müssen schlicht und einfach gelebt werden.

Möge Gottes Geist uns dazu befähigen und uns Mut zur Wahrheit schenken.

Amen.

*Lukas Amstutz  
Untere Hupp 9, 4634 Wisen  
lukas.amstutz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und  
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich